

# Streiten für den Frieden

Das Gewerkschaftshaus zeigt in einer Ausstellung, dass Bremen berühmte Pazifisten hervorgebracht hat

Auf nüchternen weißen Tafeln erzählt eine Ausstellung im Gewerkschaftshaus von der Bedeutung der Bremer Friedensbewegung. Vor 25 Jahren wurde die Schau schon einmal gezeigt. Dass es sie noch gibt, ist ein kleines Wunder.

VON KATHRIN ALDENHOFF

**Bremen.** Helmut Donat ist stolz auf seine Ausstellung. Und darauf, dass sie nach 25 Jahren noch einmal gezeigt wird. Obwohl sie mit ihren schlichten, weißen, schwarz bedruckten Tafeln so ganz anders ist, als viele moderne Ausstellungen, die mit Tablets, QR-Codes und Videos funktionieren.

Mit Schwarz-Weiß-Fotografien, Texten und Dokumenten erzählt sie die Geschichte der Bremer Friedensbewegung von den Jahren 1898 bis 1958. Das erste Mal wurde die Ausstellung vor einem Vierteljahrhundert im Staatsarchiv gezeigt. Helmut Donat hatte daran mitgearbeitet und in seinem Verlag den Ausstellungskatalog „Nieder die Waffen – die Hände gereicht“ herausgebracht.

Mitte März steht der 67-Jährige in seiner Küche in Borgfeld, kocht Tee und erzählt

„Die Pazifisten wurden auf den Misthaufen der Geschichte geworfen.“

Helmut Donat

von Bremer Pazifisten. Aus einem Bücherstapel hinter dem Esstisch zieht er ein Exemplar des Katalogs heraus. Es riecht ein bisschen muffig; nach Dachboden und Vergangenheit. Donat sagt: „Die Pazifisten wurden auf den Misthaufen der Geschichte geworfen.“ Er spricht von der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Von 1945 bis 1948 hätten die Pazifisten mitreden können, mit dem Kalten Krieg sei das vorbei gewesen.

Donat beschreibt ein Familientreffen Ende der 1950er-Jahre. Seine männlichen Verwandten erzählten vom Krieg, schwelgen in Erinnerungen. Sein Bruder begann, Fragen zu stellen. Und bekam keine Antworten. Dann zeigt Donat Dokumente, Zeichnungen, Schriftstücke. Er redet sich in Rage, als er davon spricht, dass die Deutschen schon im Ersten Weltkrieg zur Vergeltung Gefangene in Lager steckten. All das erzählt er, um zu erklären, warum er Verleger geworden ist.

Die Deutschen hätten es sich nach dem Zweiten Weltkrieg zu leicht gemacht, als sie das dritte Reich zum Betriebsunfall und



Helmut Donat hat dafür gekämpft, dass die Ausstellung über die Bremer Friedensbewegung 100 Jahre nach Beginn des Ersten Weltkriegs zum zweiten Mal gezeigt wird. FOTO: FRANK THOMAS KOCH

Hitler zum teuflischen Dämon erklärten. „Dass das keine zwangsläufige Entwicklung war, haben die Pazifisten vorhergesehen. Sie haben es gesagt und geschrieben“, sagt Donat. Für ihn sei die Friedens-

bewegung wichtig geworden, weil sie zu den schärfsten Gegnern der Nazis zählten. Seit mehr als 30 Jahren beschäftigt er sich als Verleger mit dem Thema. Gestern konnte er die Ausstellung, die in gewisser

Weise seine Arbeit zusammenfasst, zum zweiten Mal eröffnen. Die Freude darüber ist ihm anzusehen, als er mit geröteten Wangen durch die Eingangshalle des Gewerkschaftshauses läuft und Gäste begrüßt.

Die Ausstellung würdige die Menschen, die sich gegen Krieg und für den Frieden in Bremen eingesetzt hätten, sagt die Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) in Bremen, Annette Düring, bei der Eröffnung. „Es gilt, ihren Beitrag zur politischen Kultur in Bremen erneut ins Bewusstsein zu bringen und zu würdigen.“

Dabei sei es ein Wunder, dass es die Ausstellung überhaupt noch gebe, sagt Donat. Die Tafeln reisten für Ausstellungen nach Rostock und mit dem Goethe-Institut bis nach Finnland. Für den Transport spendierte das Goethe-Institut fünf Holzkisten mit Metallbeschlägen. Das war das Glück für die Ausstellung und für Helmut Donat. Als die Tafeln aus Finnland zurückkehrten, wurden die Holzkisten wie sie waren ins Staatsarchiv gestellt. Normalerweise findet dort nicht jede Ausstellung Platz. Doch in den Kisten nahm sie wenig Platz weg.

Hinter dicken orangenen Türen und zwischen grünen Wänden schlummerten die

„Es gilt, den Beitrag der Pazifisten zur politischen Kultur zu würdigen.“

Annette Düring

fünf unscheinbaren Holzkisten in den vergangenen Jahren. In dem Luftschutzbunker aus den 1970er-Jahren lagert das Staatsarchiv rund zweieinhalb Kilometer Archivmaterial.

An einem Dienstag Mitte April kommen Helmut Donat und sein Freund Manfred Weule vom DGB, um die Tafeln das erste Mal seit Jahren zu sichten. Sie hieven die schweren Kisten auf zwei Metallständer, öffnen die Schlösser und ziehen eine Tafel nach der anderen heraus. Ludwig Quידde taucht da auf, der Bremer Friedensnobelpreisträger, die Frauenrechtlerin Auguste Kirchhoff und der Pastor Albert Kalthoff. Alle noch da. Donat nickt. Er weiß: So lange es Kriege gibt, haben Pazifisten und auch seine Ausstellung eine Bedeutung.

Die Ausstellung mit dem Titel „Kriegsgegner: Verachtet, verfolgt, vergessen? Friedensbewegung in Bremen 1898-1958“ ist bis zum 28. Mai im Gewerkschaftshaus zu sehen. Es ist montags bis donnerstags von 9 bis 18 Uhr, freitags von 9 bis 14 Uhr geöffnet.